

# Laibacher Zeitung.



Nr. 141.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 23. Juni.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Seite 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. dem Hilfsämter-Directionsadjuncten bei der steiermärkischen Statthalterei Anton Trummer anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hilfsämterdirektors allergnädigst zu verleihen geruht.

T a s s e m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Schutz der heimischen Production.

Der „Industrielle Klub“ und der „Verein der Montan- und Eisenindustriellen in Oesterreich“ haben vor kurzem dem Herrn Handelsminister Ritter v. Chlunoveck eine Denkschrift überreicht, in welcher die gegenwärtige Zollpolitische Bewegung in Deutschland ausführlich erörtert und zum Schlusse die Regierung gebeten wird, schon jetzt die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen, damit bei Erneuerung unserer handelspolitischen Beziehungen zum deutschen Reiche die Interessen unserer landwirthschaftlichen und industriellen Production unter allen Umständen gewahrt bleiben. Die Petenten gehen von der Ueberzeugung aus, daß, wenn auch die geplanten neuen Schutzzölle in Deutschland zunächst aus dem eigenen Bedürfnisse der deutschen Landwirthschaft und Industrie entsprungen sind, doch kein Zweifel darüber bestehen könne, daß dieselben Oesterreich-Ungarn gegenüber den Zweck verfolgen, für die deutschen Industrie-Artikel günstigere Zollsätze zu erzwingen, als sie unsere Regierung in den vorjährigen Verhandlungen zugestehen wollte. Es gehe dies nicht bloß aus dem Inhalte der vom Reichskanzler Fürsten Bismarck mit so zäher Energie verteidigten Vorlagen, sondern auch aus den hierüber im deutschen Reichstage geführten Debatten klar hervor. Es soll nicht bloß die Einfuhr unserer landwirthschaftlichen Produkte und unserer in Deutschland markt-gängigen Industrie-Erzeugnisse, wie Leinwand und Leinwandwaren, Papier, Glas u., erschwert, sondern wo möglich auch die Durchfuhr österreichischer Exportartikel über Deutschland behindert werden, zu welchem Zwecke die Einführung von Durchfuhrzöllen und die Umgestaltung der Eisenbahntarife geplant sei. Um nun diesen Tendenzen wirksam entgegenzuarbeiten, müsse der deutschen Einfuhr gegenüber zu ähnlichen Mitteln gegriffen werden, wozu die Regierungen der beiden Reichshälften schon jetzt die Initiative ergreifen mögen.

Diese Denkschrift zweier der hervorragendsten industriellen Vereine in Oesterreich — bemerkt hiezu das „Prager Abendblatt“ — ist keineswegs eine vereinzelte Erscheinung. Schon als die ersten Anzeichen der in Deutschland sich vorbereitenden schutzzöllnerischen Bewegung in die Oeffentlichkeit traten, haben sich zahlreiche landwirthschaftliche und gewerbliche Vereine und Genossenschaften mit Petitionen um entsprechende Schutzmaßregeln an beide Häuser des Reichsrathes gewendet, und in den letzten Wochen vor Auflösung des Abgeordnetenhauses nahm die Zahl dieser Kundgebungen aus allen Theilen des Reiches derart überhand, daß sie so zu sagen zu den täglichen Erscheinungen unseres parlamentarischen Lebens gehörten. Auch die Handelskammern schlossen sich dieser Bewegung an, und erst vor kurzem hat die Handels- und Gewerbekammer von Klagenfurt den Beschluß gefaßt, angesichts der neuen deutschen Zoll- und Eisenbahnpolitik um Schutz der industriellen und kommerziellen Interessen Kärntens, vor allem durch die baldige Inangriffnahme des Baues der projektierten Eisenbahnlinie von Innsbruck über den Arlberg zum Bodensee zu bitten. Die erwähnte Bahnlinie sichert nämlich unseren unmittelbaren Verkehr mit der Schweiz und Frankreich, macht somit unseren Ausfuhrhandel nach dem westlichen Europa unabhängig von der deutschen Zoll- und Tarifpolitik.

Die Regierung hat nun dem Vernehmen nach in richtiger Würdigung dieser Verhältnisse den Beschluß gefaßt, schon jetzt die nothwendig erscheinenden Schritte einzuleiten, um den österreichischen Export nach Westeuropa vor allfälligen Hemmnissen in Deutschland sicherzustellen. Zu diesem Behufe wird dem neu gewählten Reichsrathe sofort nach seinem Zusammentritte eine Vorlage über den Bau der Arlbergbahn unterbreitet und deren möglichst rasche Erledigung mit allen zulässigen Mitteln angestrebt werden. Selbstverständlich wird sich die Regierung damit allein nicht begnügen, sondern auch bei den vor Ablauf des heurigen Jahres nothwendig werdenden neuerlichen handelspolitischen Verhandlungen mit dem deutschen Reiche die Interessen unserer heimischen Production wirksam zu wahren bestrebt sein. Mit dem heurigen Jahre läuft nämlich der bestehende provisorische Weisßbegünstigungsvertrag mit dem deutschen Reiche und damit auch das Abkommen wegen des Appreturverfahrens und des freien Kohlenverkehrs ab, und es kann kein Zweifel bestehen, daß von deutscher Seite, vielleicht mehr noch wie von unserer, Gewicht darauf gelegt werden wird, daß ein neues vertragsmäßiges Uebereinkommen zu stande komme. Im Hinblick darauf mag wol der deutsche Reichskanzler die Erlangung jener Repressivmittel forciert haben, gegen welche nun von unseren Landwirthen und Industriellen so einmüthig Front gemacht wird.

Gewiß unterschätzt niemand die Wichtigkeit der Erhaltung des deutschen Marktes für unsere Production, aber ebenso wenig täuscht sich jemand über die hohe Bedeutung des österreichisch-ungarischen Absatzgebietes für Deutschland, bezüglich deren unsere Ein- und Ausfuhrtabellen hinlänglich klare Aufschlüsse ertheilen. Mit Rücksicht darauf dürfen unsere heimischen Producenten mit voller Beruhigung der Eröffnung der neuen handelspolitischen Campaigne in Deutschland entgegengehen; die Macht der Verhältnisse wird schon dafür sorgen, daß die Bäume der deutschen Schutzzöllner nicht in den Himmel wachsen.

### Prinz Louis Napoleon †.

Aus dem fernen Südafrika brachte der Telegraph vor drei Tagen die wehmuthsvolle, offiziell bestätigte Nachricht, daß Prinz Louis Napoleon, der 23jährige Chef des Hauses Bonaparte, im Kriege gegen die Zulu-Kaffern gefallen ist. Er hatte sich die Theilnahme an diesem Kriege erbeten und war vor etwa drei Monaten mit den ersten englischen Verstärkungstruppen nach Südafrika abgesegelt. Dort hatte ihn ein durch den Wechsel des Klimas hervorgerufenes Leiden auf das Krankenlager geworfen, von dem er sich nach den letzten Berichten erst vor kurzer Zeit erhoben hatte, um sofort an den Kriegsoperationen theilzunehmen. Bei einer Reconoscierung fand er den Tod, und sein Leichnam scheint anfangs in der Gewalt der Zulu geblieben und erst nachträglich geborgen worden zu sein. Prinz Napoleon wurde am 16. März 1856 in den Tuilerien geboren, als eben der Pariser Congreß nach dem Krim-Kriege sein Friedenswerk vollendete. Er war aus der Ehe des Kaisers Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie das einzige Kind; sein Taufpathe war Papst Pius IX., der sich bei der Taufe in Paris durch einen Legaten a latere vertreten ließ. Die Namen, die der Neugeborene in der Taufe erhielt, waren: Napoleon Eugen Ludwig Johann Josef. Nach dem Zusammenstürze des zweiten Kaiserreiches ging der Prinz mit seiner Mutter nach Exilhurst bei London, wo am 9. Jänner 1873 sein Vater starb. Seine militärische Ausbildung erhielt er während dieser Zeit in der Kriegsschule zu Woolwich. Der nächste Erbe seiner Ansprüche ist sein Vetter, der Prinz Napoleon, geboren 1822, Sohn des ehemaligen Königs Jérôme von Westfalen und seit 1859 mit der Prinzessin Clotilde von Savoyen vermählt, welcher Ehe zwei Söhne und eine Tochter entstammen. Zahlreicher ist der ältere aus der Verschmelzung der Linien Lucian und Josef, Brüder Napoleons I., hervorgegangene Zweig des Hauses; das Haupt dieses Zweiges ist der Cardinal Lucian Bonaparte, ein Enkel Lucians und Josefs.

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.\*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen nach dem Frühstück ließ sie sich einen Wagen bestellen und fuhr allein aus. Mrs. Ingestre, welche es unschicklich fand, daß sie ohne Begleitung ausging, stellte ihr Mädchen Alexa zur Verfügung. Diese jedoch lehnte die Begleitung freundlich dankend ab.

Als sie den Wagen bestiegen hatte, nannte sie dem Kutscher die Adresse, welche ihr Vater ihr als die seinige angegeben hatte. Sie glaubte, daß ihr Vater in London sei, und hielt es für dringend nothwendig, ihn zu sehen und zunächst mit ihm zu sprechen.

Sie zog ihren Schleier über das Gesicht, als sie das kleine, mit Fremden überfüllte Logierhaus in Leicester-Square betrat. Sie begab sich in das Bureau und wandte sich an den Schreiber mit der Frage:

„Logiert hier ein Mr. Strange aus Griechenland?“

Der Schreiber wiederholte den Namen und sah das Mädchen forschend an.

„Es ist schon mehr Nachfrage nach ihm gewesen,“ erwiderte er, „aber niemand hat ihn gefunden. Er ist

schon seit länger als acht Tagen fort, — nach Griechenland zurückgekehrt, so habe ich gehört.“

Alexa's Herzblut stockte.

„Fort?“ wiederholte sie.

„Ja, Miß. Er muß ein politischer Flüchtling oder so etwas sein. Wir haben mehrere politische Verbannte hier gehabt, hatten aber noch nie einen ruhigeren Menschen, als er es ist. Wenn es Ihnen zur Beruhigung dient, kann ich Ihnen sagen, daß er glücklich fortgegangen ist, wenn er vielleicht verfolgt werden sollte.“

„Können Sie mir sagen, wer nach ihm fragte?“ forschte Alexa, kaum ihre Fassung bewahrend.

„Die Namen weiß ich nicht; aber es waren Franzosen, — ohne Zweifel Spione, und der eine hatte eine lange Narbe auf seiner linken Wange, die ihm keineswegs zur Zierde gereicht.“

Alexa dachte bei dieser Bezeichnung an Pierre Renard. Er hatte ihren Vater bis hierher verfolgt, und sie fürchtete, daß er möchte verhaftet worden sein; aber sie dachte auch, daß die Verhaftung Lord Stratford Herons in ganz England Aufsehen gemacht und auch sie davon gehört haben würde. Nein, ihr Vater war geflüchtet; aber wo war er? Sollte er England verlassen haben?“

Sie dankte dem Schreiber für die Auskunft und verließ das Hotel. Als sie die Stufen hinabstieg, sah sie einen Mann langsam über die Straße dem Hotel zuschreiten, in welchem sie Pierre Renard erkannte. Auch er erkannte sie sofort, stieß eine leise Verwünschung aus und eilte auf sie zu.

„Parlane!“ rief Alexa dem Kutscher zu, indem sie in den Wagen stieg. Der Kutscher machte die Thür zu, stieg auf den Boß, und der Wagen fuhr gerade in dem Augenblick ab, als Pierre Renard bei demselben ankam.

„Sie ist hier gewesen, um ihren Vater zu sehen,“ dachte der Diener; „aber ihr Vater ist nicht hier. Was nun? Sie muß wissen, wo er ist, und ist sicher hierher gekommen, um eine Botschaft an ihn zu bringen oder sein Gepäck zu holen. Ich werde gut thun, ihr zu folgen.“

Er signalisierte einen in der Nähe stehenden Wagen, setzte sich hinein und beauftragte den Kutscher, Alexa's Wagen zu folgen, den er ihm bezeichnete.

Alexa fuhr nach dem Hause der Lady Wolga Ghyffe, wo sie in ein Vorzimmer geführt wurde, worauf der Diener ihre Karte der Lady brachte. Bald darauf kam Felice, welche Alexa bat, zur ihrer Herrin zu kommen, welche sich sehr freuen werde, sie zu sehen.

Lady Wolga saß in einem Schaukelstuhl am Kamin, stand aber bei Alexa's Eintritt rasch auf, eilte ihr entgegen und umarmte sie freudig wie eine Schwester.

„Es freut mich, Sie zu sehen, mein Kind!“ rief sie, des Mädchens Hut abnehmend und diese zu einem Sitz am Feuer führend. „Das ist eine angenehme Ueberraschung. Aber wie kam es, daß Sie zu dieser Stunde eintreffen?“

„Wir kamen gestern Abend an, Mrs. Ingestre und ich,“ antwortete Alexa. „Wir logierten in einem Hotel, und nach dem Frühstück fuhr ich allein hierher.“

\* Vergl. Nr. 139 d. Bl.

Angefihts dieses tragischen und für die Geschichte Frankreichs sicher auch bedeutungsvollen Ereignisses schreibt die „Deutsche Ztg.“: „Die Trauernachricht vom Caplande muß in jedem, in dem politische Leidenschaftlichkeit nicht die Gabe zerstört hat, menschlich zu empfinden, ein Gefühl der Behmuth hervorrufen. Prinz Napoleon, der einzige Sohn Napoleons III. und Eugeniens, das Kind, das am Tage nach seiner Geburt vom Freiherrn v. Seebach als „Kind von Europa“, als „Friedens-Unterpand“ gepriesen wurde, der Knabe, der an der Seite seines Vaters den Siegeszug nach Deutschland mitmachen sollte und nicht weiter als bis an die grünen Ufer der Saar kam, der Jüngling, der nach dem Wunsche seiner Anhänger berufen sein sollte, einst „Retter der Gesellschaft“, Erbe großer Traditionen und einer glänzenden Kaiserkrone zu werden, Napoleon IV. zu sein, ist nicht mehr. Die Affagais der Zulus haben einer Laufbahn ein Ende gemacht, deren Ausgangspunkte tief unten waren, die — die Welt ist rund — beim Höchsten endigen konnte. Der Kaffern-Krieg, der für den Erben Napoleons III. eine militärische Schule sein sollte, hat ihm den Tod gebracht; Eugenie von Montijo hat nicht nur den Gatten, sie hat auch das einzige Kind verloren. Zum zweitenmale schließt ein Bonaparte unter Afrika's glühender Sonne die Augen. Aber der „Erste“ starb, ein Gefallener und Geächteter, auf St. Helena, nachdem er allen irdischen Ruhm und alle irdische Hoheit ausgekostet und den Becher des Glends auf die Reige geleert hatte, als Gefangener der Engländer. Er hatte nach des Dichters Worten in Afrika sein Golgatha gefunden. Jetzt ist — nicht im Bett, auf dem Kampfesfelde — ein junges Leben erloschen, als Verbündeter derselben Briten, die seinen Großvater gestürzt, ist ein Jüngling gefallen, der zu schnell über die Weltbühne weggerauscht ist, als daß die Zeitgenossen seine Züge hätten festhalten können.

Ob der Bonapartismus Gewinn, ob er Schaden aus dem furchtbaren Ereignis ziehen wird? Beides ist denkbar. Der „Legende“ ist der romantische Tod des jungen Kaiserjohnes eher günstig; freilich, der neue „Chef der Dynastie“ ist wenig geachtet im Lande, nicht beliebt bei der eigenen Partei. Es ist dies Jérôme Napoleon, der Sohn des westfälischen Königs und Eidam Victor Emanuels, der „César declassé“ des Herrn Edmond About, der „rothe Prinz“. Die Parteiführer werden sich um ihn scharen, und im Hause Bonaparte hat er keinen Concurrenten, aber wird er irgend welchen beachtenswerthen Anhang im Lande finden? Er hat den Vorzug, ein gereifter Mann zu sein — er zählt 57 Jahre — der jeden Augenblick in die Action treten kann, und hat unzweifelhaft politische Talente, aber das ist auch alles, was für ihn spricht, und unendlich viel spricht gegen ihn. Man hat vom Grafen Chambord gesagt, daß er der eigentliche Gründer der dritten Republik geworden sei in dem Augenblick, da er von der weißen Fahne nicht lassen zu wollen erklärte. Die Zulus, deren Affagais der junge Prinz erlegen ist, haben vielleicht dem Gebäude des Republikanismus in Frankreich den Schlußstein eingefügt.“

### Die Ferry'schen Unterrichtsvorlagen.

Da die französische Deputiertenkammer gegenwärtig mit der Berathung der ihr vom Unterrichtsminister Ferry unterbreiteten Unterrichts-Gesetzentwürfe beschäftigt ist, welche im conservativen, hauptsächlich aber im klerikalen Lager einen Sturm des Unwillens entfesselt haben, so erscheint es wol zeitgemäß, wenn

wir im Nachstehenden ein kurzgefaßtes Resumé dieser Vorlagen mittheilen.

Die von Jules Ferry beabsichtigte Reform des Unterrichtswesens geht in der Hauptsache darauf hinaus, dem Staate zunächst auf dem Gebiete des höheren Unterrichts, wie auch bezüglich des Mittelschulwesens, den ehemaligen ausgedehnten Einfluß zurückzuerobern, die dem Staate von der klerikalen Partei mit großem Eifer und feltener Geschicklichkeit mit Hilfe des Systems der „freien“ Schule bereitete Concurrenz zu beseitigen oder doch so viel als möglich zu erschweren.

Zu diesem Behufe hat Minister Ferry in erster Reihe einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen der dem Unterrichtsminister zur Seite stehende und dessen Befugnisse vielfach beschränkende oberste Unterrichtsrath zugleich mit den Bezirks-Unterrichtsräthen einer wesentlichen Veränderung unterzogen werden soll. Diese Körperschaften hatten schon unter der zweiten Republik einen klerikalen Charakter aufgedrückt erhalten, indem ihnen, dem staatlichen Unterricht, der sogenannten „Universität“ angehörenden Mitgliedern nicht nur die Vertreter des katholischen Episkopats und der übrigen vom Staate anerkannten Religionsbekenntnisse, sondern auch die Repräsentanten des vom Staate unabhängigen, zum großen Theile in geistlichen Händen befindlichen „freien“ Unterrichts an die Seite gegeben wurden. Fortan soll aus diesen Räten das klerikale Element gänzlich ausgeschieden, die Majorität ihrer Mitglieder von der „Universität“, die übrigen vom Unterrichtsminister ernannt werden; auch sollen letztere als permanenter Ausschuß der Regierung während des ganzen Jahres zur Seite stehen.

Eine zweite Vorlage Ferry's hat den Zweck, dem Staate wieder das ausschließliche Recht zur Verleihung der akademischen Grade und Titel zuzuerkennen, das ihm durch das im Jahre 1875 von der Nationalversammlung votierte Gesetz über die Freigebung des höheren Unterrichts entzogen worden ist. Der Kampf um dieses staatliche Recht war damals in der Nationalversammlung mit größter Festigkeit geführt worden, da das Recht der Grade- und Titelverleihung eine Lebensbedingung für die katholischen oder „freien“ Universitäten war. In der That haben auch die seit 1875 mit großem Aufwande gegründeten katholischen Facultäten und Universitäten zu Paris, Lyon, Lille, Angers und Toulouse unter dem Einflusse dieses Rechtes einen sehr großen Aufschwung genommen. Durch Kassierung jenes Rechtes würde ihre dem Staate mit besonderm Erfolge bereitete Concurrenz größtentheils aus dem Wege geräumt werden.

Derselbe Gesetzentwurf enthält aber auch noch eine andere, weit über das Gebiet des höheren Unterrichts hinausgreifende Bestimmung. Nach derselben soll es den Mitgliedern der vom Staate nicht anerkannten und zum Unterrichte nicht autorisierten Congregationen, Genossenschaften oder Vereine nicht mehr gestattet sein, eine öffentliche oder eine Privatschule, gleichviel welchen Grades, zu leiten oder an derselben zu unterrichten. Diese Bestimmung betrifft hauptsächlich das Mittelschulwesen, auf dessen Gebiete die vom Staate nicht anerkannten, sondern nur geduldeten geistlichen Congregationen in den letzten Jahren große Eroberungen gemacht haben. Während sich nämlich die Schülerzahl der 81 vom Staate unterhaltenen Gymnasien vom Jahre 1865 bis zum Jahre 1877 nur um 9764, jene der 252 von den Gemeinden gegründeten Gymnasien nur um 5198 vermehrte, stieg die Schülerzahl der „freien“ geistlichen Lyceen in dem gleichen Zeitraume von 34,897 auf 46,816, also um

beinahe 12,000. Die große Concurrenz der geistlichen Lyceen findet auch weiter in der Thatfache einen sehr bemerkenswerthen Ausdruck, daß von 2000 seit zwanzig Jahren vom Staate ausgesetzten Stipendien 1547 an Schüler der „freien“ geistlichen Schulen zur Vertheilung gelangten.

Durch die Bestimmung nun, daß von jetzt an die nicht anerkannten und zum Unterrichte nicht autorisierten geistlichen Congregationen oder Vereine von jeder Lehrthätigkeit ausgeschlossen werden sollen, wird 35 Congregationen, namentlich aber den Jesuiten und Maristen, der Unterricht entzogen, während 25 Männerassociationen unberührt bleiben, und auch Weltgeistliche, wenn dieselben im Besitze eines vom Staate erteilten Schulzeugnisses sich befinden, nach wie vor zur Ertheilung von Unterricht in den Schulen berechtigt sein sollen.

Ein dritter von Ferry in der Deputiertenkammer eingebrachter Gesetzentwurf betrifft die Befähigung zum Elementarunterricht und hebt die sogenannten Obedienzbriefe auf, jene Einrichtung, wornach der Freibrief eines Bischofs die Lehrerprüfung zu ersetzen vermag. — Wenn nun auch die Ferry'schen Unterrichtsvorlagen noch lange nicht den Wünschen und Forderungen eines nicht geringen Theiles der Republikaner entsprechen, so gehen sie doch, wie aus dem eben skizzierten Inhalt derselben zu ersehen, weit genug, um die überaus heftige Opposition erklärlich zu finden, mit welcher sie von klerikaler Seite bekämpft werden. Diese Opposition hat sich zunächst in einer umfassenden Protestagitation des Episkopats kundgegeben, und in den Kammermännern sind die Gegensätze in den letzten Tagen um so heftiger aneinandergesprallt, als man in beiden Lagern von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß es sich um eine „Existenzfrage“ handle.

### Die Geldquellen der russischen Nihilisten.

Russische Blätter haben drei Fälle signalisiert, in welchen die Nihilisten mit Erfolg bedeutende Gelderpressungen ausführten; einem Kaufmanne Zelissoff sollen 30,000 Rubel, einem anderen ebenfalls eine bedeutende Summe unter Todesdrohungen abgepreßt worden sein, während einen dritten Namens Koforeff die zugesendete Drohung nicht erreichte. Diese Gerüchte oder Facta dienen der russischen „St. Petersburger Zeitung“ als Material zu einem längeren Leitartikel. Wenn wir bereits drei öffentlich bekannte Fälle von solchen Erpressungen haben — meint der Artikel, — wie viele gibt es noch, die in aller Stille verlaufen sind, wo man das Geld gefordert und erhalten hat, worauf Geber und Nehmer die Sache als erledigt betrachten haben? Wer sich nur annähernd veranschaulichen kann, was für eine Art Subjekte man sich unter den Chefs dieser Propaganda, unter all' diesen Herren Solowjeff, Bogdanowitsch, Adrian Michailoff e tutti quanti vorzustellen hat, kann sich auch denken, welche Verwendung diese 15-, 20- oder 30,000 Rubel haben können. Nun fragt man sich aber nach dem Grunde der Nachgiebigkeit seitens der Kaufleute. Furcht? Allerdings. Die Willfährigkeit der Geber ist aber ein Verbrechen. Mit dem Gelde, welches das saubere Comité dem Kleinmüthe erpreßt hat, hat es sich eine Möglichkeit zur weiteren Existenz gesichert, so daß die Spenden offenbar dazu beitragen, eines persönlichen Interesses willen eine Bevölkerung von 80 Millionen Menschen aufwiegeln, irreleiten und einschüchtern zu helfen. —

Nicht wundern darf man sich, daß angefihts dieser Vorfälle auch der diesertage aus Cherson gemeldete kolossale Diebstahl von 1 1/2 Millionen Rubel auf das Kernholz der Nihilisten geschrieben wird. Ob mit Recht oder mit Unrecht — dies wird sich hoffentlich bald herausstellen, da es der russischen Polizei binnen 48 Stunden bekanntlich gelungen ist, den verwegenen Dieb mit dem größten Theile der gestohlenen Beute dingfest zu machen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Prinz Napoleon.) Ueber den Tod des Prinzen Louis Napoleon werden folgende Einzelheiten berichtet: Behufs einer Recognoscierung auf dem Wege nach Unvolosi wurde Prinz Napoleon mit zwei Generalstabsoffizieren und einer schwachen Escorte des Königsgarde-Drägonerregiment beordert. Plötzlich tauchten zu beiden Seiten des Weges Zuluschwärme auf und warfen sich auf den Prinzen, der, vom Pferde abgestiegen, die jenseitigen, von einem größeren Praal gekrönten Höhen mit dem Feldstecher beobachtete und erst auf das Zurufen der Freunde die bereits über seinem Haupte schwebende Gefahr bemerkte. Es war bereits zu spät, denn die Zulus umringten ihn und seine abgesehnenen Begleiter, während die Berittenen noch entfliehen konnten und das Lager alarmierten. Oberst Wood trabte bald mit Garbedragonern und berittenen Captschützen herbei und fand die theilweise entleibete Leiche, welche von siebzehn Affegais (Zanzen) durchbohrt ist. Die Leiche des Prinzen wird unter Escorte nach England gebracht. — (Bestiegung der Bischofsmütze in Dachsteingebirge.) Wie man der „Salzb. Ztg.“ aus Filzmoos berichtet, haben am 16. d. die Herren

„Aber das ist nicht recht, Alexa,“ sprach Lady Wolga vorwurfsvoll. „Sie hätten direkt zu mir kommen sollen.“

„Ich konnte Mrs. Ingestre nicht verlassen, sonst würde ich gern gleich zu Ihnen gekommen sein, Mylady. Mrs. Ingestre ist sehr gütig gegen mich gewesen und wollte mir nicht erlauben, die Reise allein zu machen. Ich denke, ich muß bei ihr bleiben, bis sie ins Schloß zurückkehrt.“

„Und dann?“

„Ich muß mit ihr zurückkehren,“ sagte Alexa, bedenkend, daß sie ihren Vater nur in Mont Heron zu sehen hoffen konnte. Sollte er aber das Land verlassen haben und an sie schreiben, so konnte der Brief bei ihrer Abwesenheit leicht in unrechte Hände kommen.

„Ich muß nach Mont Heron zurückkehren, sobald Mrs. Ingestre zu reisen im stande ist, — morgen denke ich.“

„Aber warum haben Sie solche Eile, Alexa? Welche Anziehungskraft hat das graue und düstere Schloß für Sie? Bleiben Sie bei mir. Ich werde nächste Woche nach Clyffebourne zurückkehren, und Sie sollen mit mir gehen.“

„Nein, ich muß morgen gehen, — wirklich, ich muß. Mrs. Ingestre wird reisen, und sie bedarf meiner.“

„Ich werde eifersüchtig werden, Alexa. Wollen Sie mich ganz hinter Mrs. Ingestre zurücksetzen?“

Alexa schlug ihre Augen voll Liebe und voll Vorwurf zu Lady Wolga auf, als sie verneinend antwortete.

„Warum eilen Sie denn so, um mich zu verlassen? Denken Sie, ich misstrauere Ihnen? Nein, mein Kind, ich liebe Sie, und wahre Liebe hegt volles Vertrauen. Wenn Sie auch gefehlt haben sollten, weiß ich doch, daß Sie wesentlich kein Unrecht thun. Sind Sie gekommen, um mir etwas über jenen geheimnisvollen Besucher im Garten zu Clyffebourne zu sagen? Ich kann mir Ihren flüchtigen Besuch hier nicht anders erklären.“

Tiefe Röthe schoß in des Mädchens Wangen.

„Ich bin nicht gekommen, um davon mit Ihnen zu sprechen, Mylady,“ sagte sie. „Vielleicht komme ich nie in die Lage, Ihnen Aufklärung geben zu können; aber ich bitte Sie, meines Schweigens wegen nicht gering von mir zu denken. Wenn ich könnte, würde ich Ihnen alles mittheilen, aber das Geheimnis ist nicht das meine.“

„Was ist dann der Zweck Ihres Besuches?“ fragte Lady Wolga.

„Ich kam, um Ihnen einen Vorfall zu erzählen, der sich vorgestern in Mont Heron zugetragen hat,“ antwortete Alexa. „Ich weiß niemanden, zu dem ich sonst gehen könnte. Wollen Sie mich anhören und mir sagen, was ich thun soll?“

„Gewiß, sprechen Sie nur. Sind Sie beleidigt worden?“

„Nein. Mrs. Ingestre hatte mir das Drama von Mont Heron erzählt —“

(Fortsetzung.)

Markgraf Alfred Pallavicini, Anton Poffelt-Gorich und Heinrich v. Kumpfer nach zweitägigen Mühen die vordere Bischofsmütze im Dachsteingebirge, circa 2400 Meter, bestiegen. Es ist dies die erste touristische Erstbesteigung; der Sage nach soll sich zwar einstmal ein Wildschütz, von Jägern verfolgt, da hinauf geflüchtet und daselbst sein Gewehr zurückgelassen haben; doch fand sich thätlich keine Spur vor, daß je ein menschlicher Fuß den Gipfel betrat. Der Erfolg dieser Hochtour, welche zu den schwierigsten in den Alpen, die Dolomiten nicht ausgenommen, zu zählen sein dürfte, war vor allem der ausgezeichneten Führung der Führer Santo Siropaes und Archangelo Dimai, welche eigens aus Ampezzo bestellt worden waren, zu danken. Die Versuche, bei dieser Gelegenheit auch den hinteren Gipfel der Bischofsmütze zu nehmen, welcher die vordere Spitze noch um etwa 50 Meter überragt, begegneten im Westen, Osten und Süden glatten Wänden; die Nordseite konnte wegen Mangels an Zeit nicht mehr in Augenschein genommen werden.

— (Fluchtversuch Hadshi Loja's.) Der bekannte bosnische Agitator Hadshi Loja, welcher seit seiner Gefangennahme im Militärspitale in Serajevo behandelt, dort amputiert und auch vollkommen kurirt wurde, entfloß am 17. d. M. nachts aus dem Spital, wurde aber nach ganz kurzer Zeit wieder eingefangen und am nächsten Tage in Arrest gebracht. Derselbe wollte die Richtung nach dem Paschalik Kovibazar einschlagen. Ohne fremde Beihilfe dürfte er schwerlich entkommen sein, doch wird erst die Untersuchung die näheren Details ergeben. Hadshi Loja hatte sich in der letzten Zeit stets sehr ruhig und zufrieden mit seinem Lose gezeigt und erwartete sicher seine Begnadigung. Es war gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet wegen verschiedener Erpressungen und Mordthaten vor der Occupation, bezüglich deren Klagen eingereicht worden waren.

— (Aetna.) Da der Ausbruch des Aetna vorüber ist — schreibt ein Korrespondent der „Opinione“ aus Randazzo — so ist es Zeit, den angerichteten Schaden abzuschätzen. Wenn man auf die Beschädigten unter der Lava begraben seien, nach den Schätzungen erfahrener und ortskundiger Leute kann man indessen den gesammten Schaden nur auf circa 350,000 Lire anschlagen. Derselbe trifft zumeist Randazzo, Castiglione hat zwar auch gelitten, aber im Vergleiche mit Randazzo nur wenig. Moio blieb unbeschädigt.

— (Ein Richter, der seine eigene Frau verurtheilt.) Ein seltenes Beispiel der allerstrengsten Unparteilichkeit hat, dem „Kiewl.“ zufolge, ein Kreis-Friedensrichter im Gouvernement Podolien gegeben. Das im Hause desselben lebende Dienstmädchen wurde gegen die Hausfrau, die Gattin des Herrn Friedensrichters, vor dem letztern klagbar auf Verleumdung und Schimpfen. Beiden Frauen ging die betreffende schriftliche Citation zu, in der Kammer des Richters zu erscheinen, und dort wurde die legal eingeleitete Verhandlung auch zum Abschlusse gebracht. Der wackere Richter, der im Bewußtsein seiner hohen Pflicht und in diesem Falle seiner zarten Ehehälfte gegenüber mit beispielloser Unerschrockenheit handelte, konnte schließlich nicht umhin, die Frau Friedensrichter „wegen Verleumdung und Schimpfen zu 50 Rubel Silber Geldstrafe“ zu verurtheilen.

— (Polarfahrten.) Ueber die Polarfahrten, welche in diesem Sommer bevorstehen, wird folgendes berichtet. Zunächst die Handelsfahrten nach Sibirien. Außer dem Dampfer, welcher von Bremen aus durch Baron Knoop nach dem Jenissei ausgesendet werden wird, schickt Alexander Sibirialoff zwei Schiffe dahin; von Hamburg geht wiederum ein Dampfer nach dem Ob; das niederländische Polar-Expeditionsschiff Willem Barents ist wol schon jetzt unterwegs, und dürfte sich in diesem Sommer das schon für voriges Jahr geplante, aber nicht zur Ausführung gebrachte Vorhaben, seine Kreuzfahrten bis vor die Mündungen des Ob und Jenissei hin auszudehnen, verwirklichen. Vom pacifischen Ocean aus gehen in diesem Sommer zwei Schiffe auf Entdeckung durch die Bering-Strasse: der Dampfer „Nordenskjöld“, Kapitän Sengstade, am 31. Mai noch bei Malta, um demnächst den Suezkanal zu passiren, sodann die „Jeanette“ unter Führung des Kapitäns de Long, die Unternehmung Bennetts, des Eigentümers des „Newyork Herald“. Das Schiff sollte am 15ten Juni von San-Francisco abgehen. Demnächst könnte wol von Japan die Meldung einlaufen, daß „Nordenskjöld“, nachdem er die Bering-Strasse glücklich passiert, dort landete und so die Nordostdurchfahrt zum ersten male zu stande brachte.

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Lai bach, 19. Juni.

(Schluß.)

Zum letzten Punkte g des Sectionsantrages (Ueberfüllung der Wohnungen, Beaufsichtigung des Lebensmittelmarktes u.) spricht Gemeinderath Regali. Es sei sehr löblich, gegen die Ueberfüllung der Quartiere zu eifern, eine andere Frage sei jedoch die, wo denn

Platz für diejenigen schaffen, welche man aus den überfüllten Wohnungen delogiert. In London wohnen die Leute in Kanälen, so weit sei es in Laibach doch noch nicht gekommen. Redner hält den Antrag für undurchführbar, daher werde er gegen denselben stimmen.

Referent GR. Dr. Reesbacher vertheidigt den Sectionsantrag, indem er bemerkt, eine Deplacierung werde vorläufig nur dort erfolgen können, wo sie am allerdringendsten nothwendig ist.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen, wodurch der Gegenstand erledigt erscheint.

2.) GR. Dr. Schaffer referiert über die Ständigkeitsklärung des städtischen Gesundheitsrathes. Referent bemerkt, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn eine Körperschaft dem Gemeinderathe in sanitärer Angelegenheit beratend zur Seite stehe, insbesondere eine solche, welche, wie der Gesundheitsrath, der Gemeinde keine Kosten verursacht. Daß die ärztlichen Autoritäten im Gesundheitsrath nicht dominieren, dafür sorgt die Zusammensetzung desselben, da das nichtärztliche Element darin überwiegt. Zudem unterliegen sämtliche Beschlüsse der Genehmigung des Gemeinderathes. Referent beantragt daher, den städtischen Gesundheitsrath als ständig activiert zu erklären und denselben zu beauftragen, eine Geschäftsordnung auszuarbeiten und dieselbe dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen.

GR. Dr. Reesbacher befürwortet wärmstens die Annahme der Sectionsanträge. Bei herannahenden Epidemien werde der Gesundheitsrath ein sehr tüchtiges, der Gemeinde nützlich Organ sein. Es sei nicht correct, wenn keine Gefahr vorhanden, die Hände in den Schoß zu legen und erst, wenn die Gefahr vor der Thüre steht, zur Bekämpfung derselben zu schreiten. Nur mit Emsigkeit und starrer Consequenz werde es dem städtischen Gesundheitsrath gelingen, die zahlreichen sanitären Uebelstände der Landeshauptstadt zu beheben.

GR. Deschmann verspricht sich von der Ständigkeitsklärung des städtischen Gesundheitsrathes nicht viel. Zur Anordnung und Ausführung der sanitären Agenten seien ohnehin der städtische Physiker, das Bauamt und die Lokalpolizei berufen, welche ihres Amtes walten, und deren Pflichtgefühl nur abgeschwächt werden müßte, wenn man ihnen noch ein anderes Organ zur Seite stellen wollte. Uebrigens sei auch das Publikum ein sehr strenger Kritiker für die Reinlichkeit, denn, wenn es irgendwo übel riecht, wird sofort zum Magistrat gelaufen und dessen Intervention verlangt. Gegen Epidemien können aber nur solche Sanitätsräthe wirksam auftreten, die auch in den Saß greifen, Suppen vertheilen u.

GR. Dr. Zarnik meint, es sei nicht gegründet, Vergleiche zwischen englischen und belgischen Städten und Laibach zu ziehen. Erstere sind durch die Masse der Fabriken Herde der Epidemien, während man von Laibach, was die ländliche Lage der Stadt anbelangt, wol mit Recht sagen kann, es sei das größte Dorf in Krain. Wenn die Gefahr einer Epidemie droht, dann stellt sich ohnehin alles selbst auf die Beine. Was die Verhinderung der Ueberfüllung der Wohnungen anbelangt, so höre sich dies theoretisch recht gut an, in der Praxis aber müsse man fragen, wer wird dem delogierten Armen eine lustige, gesunde Wohnung bezahlen?

GR. Horak ist ebenfalls gegen den Antrag der Section. Die Reinigung der Kanäle, welche er so oft befürwortet, wird sehr selten vorgenommen, daher der Gestank. In Wien geschieht dieselbe vier- auch sechsmal im Jahre, in Laibach nicht einmal. Man verlangt fest geschlossene Sentgruben, was zur Folge hat, daß die Fruchtigkeit, statt sich zu verflüchtigen, in die Gemäuer dringt und so die Wohnungen ungesund macht. Redner erklärt schließlich, er sei ohne sein Vorwissen in den Gesundheitsrath gewählt worden, nehme aber die Stelle nicht an, da er keiner Körperschaft angehören wolle, welche die Stadtbewohner nur behelligt.

GR. Dr. Reesbacher erklärt, daß ihn die heute hier geltend gemachten Anschauungen nicht wundernehmen. Die Hausbesitzer und der Magistrat seien stets die geschwornen Feinde aller sanitären Maßregeln. Heute wurde die Thätigkeit des Magistrates von einer Seite gelobt, von der es sonst nicht üblich ist, und doch müsse man sagen, daß vieles, was vom Gemeinderathe beschlossen, nicht ausgeführt wird. Ordnung im Armenhause wurde erst in Folge einer Interpellation gemacht; wo sind die Markthallen u., alles lasse auf sich warten. Die Polizei könne auch nicht alles thun, daher wäre ein Versuch, die Zustände zu bessern, mit dem städtischen Gesundheitsrath immerhin zu machen.

Referent GR. Dr. Schaffer, die Sectionsanträge vertheidigend, betont, daß gerade die heutige Debatte, welche die zerfahrensten Anschauungen in sanitärer Richtung im Schoße des Gemeinderathes zutage gefördert habe, die Nothwendigkeit der Existenz eines städtischen Gesundheitsrathes, welcher keine Kosten verursacht, beweise.

Bei der Abstimmung werden beide Sectionsanträge abgelehnt.

## II. Berichte der Finanzsection.

1.) GR. Dr. Suppan referiert über die Miethzinserhöhung für die städtische Mädchenschule im Redoutengebäude. Der Landesauschuß hat den Zins von Georgi an von 315 auf 415 fl. erhöht, welcher Mehraufwand zu genehmigen sei. (Wird genehmigt.)

2.) GR. Dr. Suppan berichtet über die Kosten der Planierung der zur Aufforstung gebrachten städtischen Grundparzelle auf dem Schloßberge, welche im Betrage von 200 fl. genehmigt werden.

3.) GR. Dr. Suppan berichtet, daß bei der Meistbothsvertheilung nach dem Grundbesitzer Novak die Gemeinde mit einem Pachtzins pr. 37 fl. 15 kr. leer ausgegangen sei. Die beantragte Abschreibung dieses Betrages wird beschloffen.

4.) GR. Dr. Suppan berichtet, daß am 23ten Mai d. J. die städtischen Kassen (contrirt worden sind und daß alles in größter Ordnung befunden wurde. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Hierauf wird über Antrag des GR. Potočnik die Sitzung geschlossen.

— (Hoftrauer.) Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Sr. kaiserliche Hoheit Prinzen Napoleon Eugen Ludwig Johann Josef Bonaparte die Hoftrauer von Montag den 23. Juni angefangen durch zehn Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 2. Juli getragen.

— (Auszeichnung.) In der am 19. d. M. stattgefundenen Sitzung des Marburger Gemeinderathes wurde der von 18 Genossen unterstützte Antrag des Gemeinderathes Marco einstimmig angenommen, daß der Bürgermeister Dr. Keiser ermächtigt werde, dem zum Landesgerichtsrathe in Laibach ernannten Herrn Alois Tschsch, bisherigem Bezirksrichter in Marburg, in Anerkennung seiner streng gesetzlichen und zugleich humanen und taktvollen Amtsleitung die aufrichtigen Sympathien der Stadt Marburg auszudrücken.

— (Personalveränderungen in der Laibacher Diocese.) Herr Ignaz Ključevsek, Pfarrer-cooperator in Aßling, wurde für die Pfarre Unterlag im Dekanate Gottschee präsentiert. — Herr Georg Dolenc, emeritierter Lokalkaplan, ist in Bischoflack gestorben.

— (Todesfall.) Am 19. d. M. verschied in Triest der auch in hiesigen Kreisen vielbekannte und geachtete Handelsmann und Realitätenbesitzer Herr Franz Gophlet, Ritter von Werkstätten, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, Commandeur des St. Sylvester- und des Guadalupe-Ordens, im hohen Alter von 87 Jahren.

— (Allgemeine Landesstreifung.) Auf Anordnung des Herrn Landespräsidenten hat am 30sten Mai und 3. Juni im Herzogthume Krain eine allgemeine Landesstreifung stattgefunden, welche ein sehr günstiges Ergebnis erzielte. Es wurden in ganzen 140 bedeutende Individuen aufgegriffen, von welchen mehrere stückweise verfolgt waren. Im Stadtgebiete Laibach allein wurden 44, in der Umgebung Laibach 34 Individuen angehalten, ein Beweis, daß auch ein erhöhter Stand der hiesigen Sicherheitswache genügende Beschäftigung finden würde.

— (Die Generalversammlung des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins) fand gestern vormittags im städtischen Magistratssaale in Anwesenheit von 60 Mitgliedern statt. Der Vorstand des Vereines, Magistrats-Rangleileiter G. Mihalič, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er das Wirken des Vereines im abgelaufenen Jahre schilderte. Unter begeisterten „Hoch“ und „Zivio“-Rufen wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, Sr. Majestät dem Kaiser die Bitte zu unterbreiten, Allerhöchstderselbe möge geruhen, in Anbetracht dessen, daß Ihre Majestät die Kaiserin die Fahnenmutter des Vereines ist, die Protectoratsstelle allergnädigst anzunehmen und huldvollst zu gestalten, daß der Verein den kaiserlichen Namen führen dürfe. — Der vorgetragene Kassenbericht pro 1878 zeigt ein Gesamtvermögen von 3324 fl., welches zumeist fruchtbringend in der krainischen Sparkasse angelegt ist. An Krankenunterstützungen und Leichenkosten wurden 292 fl. ausbezahlt. Der Verein zählt 212 Mitglieder. In den Ausschuß wurden gewählt: zum Vorstand G. Mihalič, zum Vorstand-Stellvertreter und Rechnungsführer J. Kollarzel Edler von Sternhof, zum Kassier J. Goltas, zum Sekretär B. Lichtenegger, zum Sekretär-Stellvertreter J. Butalič; zu Mitgliedern J. Čič, K. Broš, J. Dobrin, K. Fric, J. Gerbac, M. Horvath, A. Hočevar, G. Klobas, M. Klinar, J. Muzlovič, M. Piller, A. Kvas, A. Schaffnerath, M. Zgur, J. Schmalhart, J. Zpančič. — Der von Herrn J. Dobrin gestellte Antrag auf Abänderung einiger Adjustierungsvorschriften wurde einstimmig angenommen. Mit einem dreifachen „Hoch“ und „Zivio“ auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Ausflug nach Beldeš.) Das hiesige Knabeninstitut des Herrn Waldherr unternahm gestern zur Feier des Namensfestes seines Vorstandes einen Ausflug nach Beldeš.

— (Naturfreunde), welche am vorvergangenen Sonntage den Bergnützungszug der Rudolfbahn benützten, um unser schönes Oberland zu besuchen, wollten

auch den Rothweiner Wasserfall besehen; leider ist ihnen dieses nicht vollständig gelungen, da der bestandene Steg über die Rothwein, welcher den vollen herrlichen Anblick des Wasserfalles gestattet, jetzt weggerissen ist und das dazu gehörige Holz umherliegt. Außerdem waren früher, so viel uns erinnerlich, an derselben Stelle mehrere Bänke zum Ausruhen aufgestellt, auch diese fehlen heuer gänzlich. Vielleicht genügt diese Hinweisung, um zu veranlassen, daß das Fehlende wieder ersetzt werde.

(Erdbeben.) Vorgestern um 8 Uhr 55 Minuten vormittags wurde in Ugram ein Erdbeben verspürt, welches durch etwa vier Sekunden anhielt. Ueber eine gleiche Beobachtung in Laibach ist uns zur Stunde nichts bekannt.

(Bürgermeisterwahl.) Bei der vorgestern nachmittags in Klagenfurt vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Gabriel Ritter v. Jezzernigg einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt.

(Landwehr-Kadetten.) Die nächste Kadettenprüfung für die k. k. Landwehr findet am 1. Oktober d. J. in Graz statt. Um Zulassung zu derselben können gut conduirte Landwehrmänner sowie auch der Landwehr nicht angehörige Personen mit dem erforderlichen Bildungsgrade im Falle ihres freiwilligen Eintrittes in dieselbe ansuchen. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis 1. September l. J. beim Landwehr-Kommando in Graz einzubringen. Nähere Auskünfte über die erforderlichen Nachweise sowie über die Prüfungsgegenstände können die Aspiranten aus Krain bei der Evidenzhaltung des Laibacher oder Rudolfswerther Landwehr-Schützenbataillons einholen.

(Neue Postvorschrift.) Einer Rundmachung der k. k. Postdirection zufolge können von nun an Privatsendungen in Briefform mit Papiergeld im Werthe von mehr als 200 fl. (statt bisher 150 fl.) und im Gewichte bis 250 Gramm im internen Postverkehr auch offen aufgegeben werden, wenn der Absender hiefür das Werthporto im anderthalbfachen Betrage entrichtet.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 39 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Kronprinz Rudolf. — Das Makart-Festfest-Bankett auf dem Raxenberge. — Komödie im Zwischenact. — Waldidylle. — Schmetterlinge. Gemälde von Fr. Morgan. — Stadt Drosendorf an der Thaya. — Der Attentäter Solowieff. — Zwei Kreuzherren. Roman von Lucian Herber. (Fortsetzung.) — London unter der Erde. Von Leopold Katscher. 1.) Die Cloaken. — Ein Wohltätigkeitsfest in der Pariser Oper. — Die Seele des Herrn von Dahlsen. Eine baltische Geschichte von Siegfried Rapper. (Fortsetzung.) — Florentinische Wucherer. Von E. del Negro. — Kleine Chronik. — Schach zc.

### Neueste Post.

Wien, 21. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Laut einer vom österreichisch-ungarischen Konsulate in Burgas eingelangten Meldung vom 20. Juni wurden bis anfangs dieser Woche 28,000 Russen im dortigen Hafen nach Rußland eingeschifft. — Dieselbe Korrespondenz meldet aus Alexandrien, daß die Vertreter der Westmächte außer dem Rücktritte und der Entfernung des Khedive auch die Entfernung seiner beiden Söhne Hussein und Hassan aus Egypten forderten.

Wien, 21. Juni. Der französische Botschafter zeigte dem auswärtigen Amte das gemeinsame Vorgehen Frankreichs und Englands gegen den Khedive an und forderte zugleich Oesterreich auf, sich dem Schritte anzuschließen.

Berlin, 21. Juni. Der Reichstag genehmigte den elsass-lothringischen Verfassungsentwurf unter Ablehnung der von den elsass-lothringischen Protestlern gestellten Abänderungsanträge wesentlich nach der Regierungsvorlage.

Stuttgart, 21. Juni. Der Fürst von Bulgarien trifft heute abends hier ein und begibt sich

morgen nach Friedrichshafen, um dem Könige einen Besuch abzustatten.

Paris, 21. Juni. Prinz Jérôme Napoleon ist hier eingetroffen. — Die Bonapartisten bestätigen, daß ihre Partei fortbestehe. Bezüglich des Nachfolgers in den Rechten des dahingeshiedenen Prinzen wurde noch nichts bestimmt.

Paris, 21. Juni. Rouher ist heute früh nach London abgereist. Derselbe erklärte gestern in einer Versammlung seiner Parteigenossen, daß er den Inhalt des Testamentes des verstorbenen Prinzen nicht kenne. Am Dinstag findet eine abermalige Versammlung der Bonapartisten zur Beschlußfassung statt.

London, 21. Juni. Die Majorität der Tariff-Kommission der internationalen Telegrafenkongferenz lehnte den Antrag auf Einführung eines uniformen Telegrafentarifs für ganz Europa ab.

Pera, 21. Juni. (Presse.) Gestern fand die erste freie Konferenz der Botschafter der Mächte in der griechischen Frage statt. Es wurde eine vom französischen Botschafter vorgelegte Note acceptiert, in welcher die Pforte eingeladen wird, Kommissäre für die neu zu eröffnenden Verhandlungen zu ernennen.

Pera, 21. Juni. (Presse.) Aus dem Kriegsministerium sollen zahlreiche Rechnungen über die von Osman Pascha gemachten Ausgaben verschwunden sein. Letzterer hat gestern den Sultan nicht mehr zum Mittagsgottesdienste in der Moschee begleitet. Voraussichtlich wird auch Mukhtar Pascha über die Affaire im Kriegsministerium einvernommen werden.

Kairo, 21. Juni. Der Khedive erklärte den Generalkonjunkt Frankreichs und Englands, daß er heute noch nicht antworten könne, da er die Antwort der Pforte erwarte.

Alexandrien, 21. Juni. Der Khedive forderte von der Pforte, daß sie nach seiner Abdankung die zu Kraft bestehende Erbfolge-Ordnung Egyptens nicht umstoße. Die Pforte hat bisher noch nicht geantwortet. Tawfik Pascha versprach dem französischen und englischen Konsul eine starke Armeereduction.

Algier, 21. Juni. Eine Depesche des Kommandanten der Truppen-Expedition constatirt, daß eine entlang des oberen Laufes des Duledabiad vorgenommene Streifung zu keinerlei Entdeckung geführt hat und nirgends auf den Feind gestoßen wurde. Viel Vieh wurde mit Beschlag belegt. Ein Communiqué in den Journalen von Algier dementirt in formeller Weise die von mehreren Journalen Algiers verbreiteten Gerüchte und erklärt, daß die Nachrichten aus allen Theilen Algiers sehr befriedigend lauten und überall Ruhe herrsche.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Juni.  
Papier-Rente 66. — Silber-Rente 67.95. — Gold-Rente 77.50. — 1860er Staats-Anlehen 126.25. — Bank-Actien 827. — Kredit-Actien 257.50. — London 115.90. — Silber —. — k. k. Münz-Dutaten 5.49. — 20-Franken-Stücke 9.23. — 100-Reichsmark 56.90.

Wien, 21. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 257.30, 1860er Lose 126. —, 1864er Lose 156.50, österreichische Rente in Papier 65.92, Staatsbahn 277.25, Nordbahn 228. —, 20-Frankenstücke 9.23 1/2, ungar. Kreditactien 248.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 121.75, Lombarden 87.50, Unionbank 83.75, Lloydactien 570 —, türkische Lose 22. —, Communal-Anlehen 113.50, Egyptische —, Goldrente 77.45, ungarische Goldrente 92.95. Flau.

### Verstorbene.

Den 21. Juni. Maria Anna Werhar, Schülerin der VI. Klasse an der hierortigen Mädchenschule, Domplatz Nr. 20, Lungenschwindsucht.

Den 22. Juni. Agnes Nemeč, Straßeneinräumers-Witwe, 85 J., Alter Markt Nr. 19, Schlagfluß. — Paul Mihelic, Büstenbinderssohn, 11 Mon., Florianigasse Nr. 32, Masern. — Johann Emerul, Sträfling, 39 J., in der k. k. Strafanstalt auf dem Rastberge, Bright'sche Nierenentartung.

### Im Zivilspitale:

Den 21. Juni. Theresia Sterjanec, Kaiserliche Gattin, 36 J., Lungentuberculose. — Georg Bajavec, Kaiserlicher, 40 J., paralytischer Wahnsinn mit Wasserjucht.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (40 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt.		Wag.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Heftolit.	6 98	8 75	Butter pr. Kilo	72
Korn	4 55	5 27	Eier pr. Stück	13
Gerste	4 23	4 50	Milch pr. Liter	8
Hafcr	2 93	3 37	Rindfleisch pr. Kilo	58
Halbfrucht	—	6 17	Kalbsteisch	54
Heiden	5 4	4 63	Schweinefleisch	60
Hirse	4 71	4 40	Schöpfenfleisch	34
Kukuruz	4 80	5 14	Hähnel pr. Stück	30
Erdäpfel 100 Kilo	3 75	—	Lauben	20
Linse pr. Heftolit.	7	—	Heu 100 Kilo (alt)	1 78
Erbjen	7 50	—	Stroh	1 42
Erbsen	7	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	7
Rindschmalz Kilo	92	—	weiches	5
Schweinefchmalz	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	20
Speck, frisch	54	—	weißer	16
geräuchert	60	—		

### Angekommene Fremde.

Am 21. Juni.  
Hotel Stadt Wien. Koblcr, k. Beamter in Bensch, Fiume. — Schleifer, Privatc, Salzburg. — Schlapfingcr, Kfm., Fünfkirchen. — Kernfeld, Bräun. — Horwiz, Goldmann, Alttschul, Kfste. und Blumrich, Wien. — Arnstein, Kfm., Udine.  
Hotel Elefant. Prijuš, Opitler, Wien. — Niedinger, Fabricsbesitzer, Augsburg. — Selrid, Prag. — Armstrong s. Tochter, Görz. — Demischer, Eisern.  
Bairischer Hof. Görzski, Budapest.  
Kaiser von Oesterreich. Suppanz, Escamoteur, Cilli. — Fijcher, Kfm., Wien.

### Lottoziehungen vom 21. Juni:

Wien: 16 81 14 9 1.  
Graz: 72 49 65 69 78.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	735.72	+16.8	SW. schwach	heiter	0.00
	2 " N.	735.10	+22.6	SW. schw.	bewölkt	
	9 " Ab.	735.57	+18.4	SW. schwach	heiter	
22.	7 U. Mg.	735.88	+16.1	D. schwach	heiter	0.00
	2 " N.	733.86	+26.8	D. schwach	heiter	
	9 " Ab.	733.54	+21.0	SW. schwach	sternenhell	

Den 21. vormittags heiter, gegen Mittag vorüberziehende Gewitterwolken, nachmittags Aufsteigerung, sternenhelle Nacht. Den 22. hält die schöne Witterung an, Hitze im Zunehmen, abends Wetterleuchten in Nord. Das vorgestrichene Tagesmittel der Wärme +19.3°, das gestrige +21.3°, beziehungsweise um 0.7° und 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Dankfagung.

Für die rege und wahrhaft freundschaftliche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Vaters

### Carl Denkner,

Handelsmannes, Haus- u. Realitätenbesizers, Hauptmannes und Kommandanten des uniformierten Bürgercorps zc.,

spricht den B. L. Corporationen, wie den Bürgercorps von Rudolfswerth, Gurtsfeld und Landstraß, den Herren Beamten und der Gemeindevorstellung, dem Handelsstande, dem gesammten Offizierscorps, dem Lehrkörper, der Feuerwehrr sowie allen Uebrigen, die ihm das letzte Geleit gaben, den innigsten Dank aus

die trauernde Familie.

Rudolfswerth, 18. Juni 1879.

## Börsenbericht. Wien, 20. Juni. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in vollkommen fester Tendenz, war aber wenig beschäftigt.

	Gelb	Ware
Papierrente	66.55	66.65
Silberrente	68.30	68.40
Goldrente	77.80	77.90
Lose, 1854	116.50	116.75
" 1860	125.75	126.25
" 1860 (zu 100 fl.)	127.50	128. —
" 1864	156.75	157. —
ung. Prämien-Anl.	103. —	103.25
Kredit-L.	170.50	171. —
Rudolfs-L.	16.75	17. —
Prämienanl. der Stadt Wien	114.50	114.75
Donau-Regulierungs-Lose	107.50	108. —
Domänen-Pfandbriefe	142.50	143. —
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101. —	—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.80	101. —
Ungarische Goldrente	93.80	93.90
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	112. —	112.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	111. —	111.50
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.60	99.90

	Gelb	Ware
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		
Böhmen	102. —	103. —
Niederösterreich	104.75	—
Galizien	88.50	89. —
Siebenbürgen	82.50	83. —
Femeser Banat	83.75	84.50
Ungarn	85.50	86. —
<b>Actien von Banken.</b>		
Anglo-östr. Bank	126. —	126.25
Kreditanstalt	261.20	261.40
Depositenbank	174. —	176. —
Kreditanstalt, ungar.	253.25	253.75
Oesterreichisch-ungarische Bank	828. —	830. —
Unionbank	86.50	87. —
Verkehrsbank	117. —	117.50
Wiener Bankverein	120.50	121. —
<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		
Alföld-Bahn	135.75	136.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	560. —	562. —
Elisabeth-Westbahn	179. —	180. —

Ferdinands-Nordbahn	2282. —	2285. —
Franz-Joseph-Bahn	145.50	146. —
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	244.50	245. —
Kaschau-Oderberger Bahn	113.50	114. —
Lemberg-Czernowitzer Bahn	135.50	136. —
Lloyd-Gesellschaft	574. —	576. —
Oesterr. Nordwestbahn	126.75	127. —
Rudolfs-Bahn	136. —	136.50
Staatsbahn	282. —	282.50
Südbahn	89. —	89.50
Theiß-Bahn	211.50	212. —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103. —	103.50
Ungarische Nordostbahn	127.50	128. —
Wiener Tramway-Gesellschaft	187.50	188. —
<b>Pfandbriefe.</b>		
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. B.)	115.25	115.75
(i. B.-B.)	99.50	99.75
Oesterreichisch-ungarische Bank	101. —	101.20
Ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	98.75	99. —
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>		
Elisabeth-B. I. Em.	95. —	95.50
Ferd.-Nordb. in Silber	103.75	104. —
Franz-Joseph-Bahn	93. —	93.25

	Gelb	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.50	103. —
Oesterr. Nordwest-Bahn	94.75	95. —
Staatbürger Bahn	71. —	71.25
Stabsbahn 1. Em.	166.50	167. —
Südbahn à 3%	120.50	121. —
" 5%	99.25	99.50
<b>Devisen.</b>		
Auf deutsche Plätze	56.40	56.60
London, kurze Sicht	115.80	115.90
London, lange Sicht	115.90	116. —
Paris	45.85	45.90
<b>Geldsorten.</b>		
Dutaten	5 fl. 48	fr. 5 fl. 49
Napoleonsd'or	9 " 23	" 9 " 24
Deutsche Reichsnoten	56 " 85	" 56 " 90
Silbergulden	100 " —	" 100 " —
<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen:</b>		
Geld 91.50, Ware —		
Kredit 260.80 bis 261. —. Anglo 125. — bis		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.50 bis 66.60. Silberrente 68.35 bis 68.45. Goldrente 77.90 bis 78. —. London 115.80 bis 116. —. Napoleons 9.23 bis 9.24. Silber 100. — bis 100. —.